

Mit Grimm erfüllt die Herrscher der neue Freiheitstag,  
Sie sehn Germanenhelden bereit zu neuem Schlag ;  
Noch folgte manch ein Kaiser von Nachepänen gewiegt ;  
Alein es hat kein Römer Cherusker mehr besiegt.

---

Historische Notizen und Quellen.

---

## 1. Drusus.

[1. Des germanischen Krieges Ursprung.] Vom Beginn des germanischen Krieges berichten die römischen Quellen: Hätte nur Augustus nicht so viel Werth darauf gelegt, auch Germanien zu erobern! Mehr Schmach hat uns der Verlust, als die Erwerbung Ruhm gebracht. Da er aber wußte, daß sein Vater Cäsar, den Krieg zu suchen, zweimal auf einer Brücke den Rhein überschritten hatte, so wollte er Germanien, ihm zu Ehren zur Provinz machen. Dieß würde geschehen sein, wenn die Barbaren ebenso gut unsere Lasten, als unsere Herrschaft hätten ertragen können.

Florus IV. 12.

[2. Die Führung des Krieges wird Drusus zugetheilt.] Darauf übertrug Augustus die Sorge und die Last des germanischen Krieges dem Claudius Drusus, dem Bruder des Tiberius Nero.

Vellejus II, 97.

[3. Drusus errichtet Siegestrophäen und greift die Cherusker an.] Drusus, in diese Provinz gesandt, unterjochte zuerst die Ustpeter, dann durchzog er das Land der Tenchterer und Ratten, dann haute er einen Hügel von der Kriegsbeute und von den Ehrenzeichen der Markomannen nach Art einer Siegestrophäe. Darauf griff er die mächtigsten Völker, die Cherusker, Sueven und Sigambrier auf Einmal an.

Florus IV, 12.

[4. Lager von Aliso.] Wo die Lippe und Elbe zusammenstießen, erbaute Drusus die Burg Aliso. Vellejus II, 105, 120. Höchst wahrscheinlich zwischen Paderborn und Neuhaus vor dem Hange des Teutoburger Waldes in der Ebne, an dem Ort, wo jetzt Esfen liegt.

Man sehe darüber den Aufsatz von Dr. Gieseler im 17. Bande der Jahrbücher des Westfälischen Alterthumsvereins, so wie auch seine Beleuchtung der neuesten Schriften über die Varusschlacht und das Castell Aliso 1863.

[5. Drusus überschreitet die Weser zur Elbe, unfern der Porta Westfalica.] Ueber die Weser zur Elbe geht Drusus in der Gegend der Porta Westfalica, dort, wo Germanicus vor der Idistavidschlacht die Weser überschritt und zu seinen Soldaten sagte, daß hier Tiber und Drusus über die Weser gegangen seien.

Tacit. Ann. II, 14. patris, patrique vestigia prementem. A. Schierenberg, die Römer im Lande der Cherusker S. 35.

[6. Das Weib an der Elbe.] An der Elbe trat dem Drusus ein Weib entgegen von übermenschlicher Gestalt.

„Wohin willst du endlich, sagte sie, unerfüllter Drusus? Nicht ist es dir vom Geschick beschieden dies Alles zu sehen. Ja nun weiche zurück, denn schon steht das Ende deiner Thaten und deines Lebens dir bereit.“  
Dio LV, I.

[7. Sturz des Drusus.] Drusus begann sogleich den Rückzug und starb, bevor er den Rhein erreichte, schon am dreißigsten Tage nach einem Sturz mit dem Pferde durch Verletzung des Beines.

Dio I. c.

[8. Tiberius gewinnt die Völker durch List.] Dem Drusus folgt sein Bruder Tiberius, der selbst später an Germanicus schreibt, er, der so oft nach Germanien geschickt worden sei, habe mehr mit List, als mit Gewalt ausgerichtet.  
Tacit. Ann. II, 86.

[9. Des Varus Zügellosigkeit.] Nach Tiber wurden nach einander Domitius, Saturninus und Varus nach Germanien gesandt. „Des Varus Sitten und Zügellosigkeit haßten sie eben so sehr, als seine Grausamkeit.“  
Florus I. c.

## 2. Armin.

[1. Wie Varus das Land unterjochen will.] Varus glaubte, als er dem Heere in Germanien vorstand, diese Menschen, die mit dem

Schwerte nicht zu zwingen gewesen waren, könnten durch Rechtspflege gebändigt werden.  
Vellejus II, 117.

[2. Varus zog die Fürsten zur Tafel.] Dio Cassius sagt, daß Armin häufig an Varus Tafel saß, welcher Letzterer „die Heppigkeit im Lager der Kriegszucht vorzog.“

[3. Armin nicht Hermann.] Ueber den Namen Armin sagt Maßmann, »Arminius, Cheruscorum dux ac decus 1839« in der Vorrede XVII, Note 2: „Was Armin (ob Airmin, Airman, wie Ermanaricus, Irmin, hErmiones?) heißt, wissen wir (noch) nicht; sicher aber nicht Hermann (d. i. Hirman, Airman), was ganz ein anderer Name (Hermann) ist. Noth sagt 1817, er habe Hermann beibehalten, weil Klopstock dafür entschieden habe. — Grimms Grammatik, die auch schon 1817 erschien, gewährt die Gegengründe.“

[4. Armins Persönlichkeit.] „Armin (sagt Vellejus Paternulus, welcher Augustus Zeitgenosse war und selbst als Anführer der Weiterer in Germanien gedient hatte), Armin war ein Jüngling aus edlem Geschlecht, stark von Arm, rasch von Entschluß, von einer bei Barbaren ungewöhnlichen Geistesfähigkeit (ultra barbarum promptus ingenio), dem das Feuer seiner Seele aus Augen und Antlitze strahlte.“  
Vellejus I. c. 118.

[5. Armins Vorbereitungen.] Armin, der die Römer auf frühern Kriegszügen begleitet hatte, „urtheilte richtig, daß Niemand schneller überwältigt werde, als derjenige, welcher nichts fürchtet und daß die Sicherheit gewöhnlich der erste Schritt zum Untergang sei. Zuerst macht er daher Wenige, dann Mehrere zu Genossen seines Planes; er sagt ihnen, die Römer könnten vernichtet werden und überzeugt sie.“ (Uebers. v. Schierenberg.)  
Vellejus I. c.

[6. Thusneldas Entführung.] Segest blieb abtrünnig; da noch Privathof hinzukam, weil Armin seine, einem Andern verlobte Tochter entführt hatte. So war der Eidam verhaßt dem feindseligen Schwiegervater, und was unter Einträchtigen Liebe knüpft, spornte hier Erbitterung zur Rache. (Uebers. v. Schlüter.)

Tacit. Ann. I, 55.

[7. Segest's Verrath.] Von Beschüssen schreitet Armin zur That und setzt die Zeit des Ueberfalls fest. Durch Segest, einen vornehm-

men und uns treuen Mann jenes Volkes ward dies Varus mitgetheilt; aber das Verhängniß war schon mächtiger, als menschliche Rathschläge und hatte seinen Verstand abgestumpft.

Vellejus l. c.

[8. Segest erzählt selbst, daß er Armin in Ketten gelegt habe.] Tacitus läßt später den Segest selbst sagen: „deshalb habe ich den Räuber meiner Tochter, den an Euch hundertjährig gewordenen Armin, bei Varus, der damals an der Spitze des Heeres stand, angeklagt. Eingehalten durch des Anführers Fahrlässigkeit, dabei durch Geseze wenig geschirmt, drang ich darauf, er sollte mich und Armin sammt den Mitschuldigen in Fesseln werfen. Uebrigens habe ich den Armin in Ketten gelegt und habe von seinem Anhang dasselbe erbuldet.“

Tacit. l. c. 58.

[9. Segest's Entdeckungen beim letzten Gastmahle.] Schon früher sagt Tacitus: „Segest hatte uns oft, und noch beim letzten Gastmahle, nach welchem man zu den Waffen griff, den drohenden Aufruhr entdeckt und dem Varus gerathen, ihn und Armin und die übrigen Fürsten gefangen zu nehmen.“

Tacit. l. c. 55.

[10. Bestrafung der Römer, welche Armin ergriffen hatten.] Mehrere wurden mit strenger Strafe belegt, weil sie sich römischer Waffen im römischen Interesse bedient (quia Romanis et armis et animis usi fuissent). Vellejus II, 119. Schierenberg bezieht diese Stelle auf Armins Verhaftung durch Segest, welcher sich dazu römischer Soldaten bediente, die dann von Varus wegen ihres eigenmächtigen Verfahrens streng bestraft wurden.

Schierenberg „Römer u. s. w.“ S. 100, Nt. 1.

[11. Varus citirt vor sein Tribunal.] Florus l. c. sagt, die Sicherheit des Varus sei so groß gewesen, daß die ihm durch Segest verrathene Verschwörung ihn nicht einmal beunruhigte und daß er es wagte eine Versammlung zu berufen und vor sein Tribunal zu citiren.

[12. Am Neumond.] Hier unterwirft sich Varus dem Gebrauch der Germanen, die gerne nach dem Neumond „zählten und wählten.“

Tacit. Germ. 11.

### 3. Die Varusschlacht.

[1. Ungewißheit über den Ort der Varusschlacht.] Wo die Varusschlacht im Teutoburger Walde Statt gefunden hat, bleibt historisch noch immer unermittelt, wie viel auch darüber untersucht, geschrieben und gestritten worden ist. Auch das Wie derselben ist in den Quellen verschiedenartig erzählt, namentlich weicht der Bericht des Florus gänzlich ab von dem des Dio Cassius, ist aber sehr wohl mit Tacitus und Vellejus in Uebereinstimmung zu bringen. Dem Verfasser ist es daher erlaubt erschienen, unter den Wahrscheinlichkeiten denjenigen Ort sowohl, als diejenige Veranlassung zur Schlacht auszuwählen, welche er für die Dichtung am zweckmäßigsten hielt.

Die Höhe von Feldrom, auf die man von den höher gelegenen Berggründen des Teutoburger Waldes von beiden Seiten hinabblidt, wurde dem Verfasser schon in früher Kindheit als Kampfplatz gezeigt, auf welchem die Varusschlacht geliefert worden sei. Das konnte auf irrtümlichen Traditionen beruhen. Später tauchten durch Klostermeiers Schrift: „Wo Hermann den Varus schlug, 1822“ und durch viele andere Forschungen der Art veranlaßt, viele andere Hypothesen auf. In neuester Zeit aber sagt Schierenberg wieder in seinem 1862 erschienenen, schon öfter angeführten Werk, worin er auch unter andern die Ansicht Klostermeiers widerlegt, S. 22:

[2. Der Olymp der alten Germanen.] „Diese Höhe (bei Feldrom) mit ihren Höhlen und nahen Felsen der Eternsteine, besonders aber dem merkwürdigen Bullerborn und seinen unterirdischen Strömen (in dessen Nähe, wegen der dort zu findenden Irmsensäule Perz, Mon. I, pag. 151 den wahren Platz der Varianischen Niederlage findet) halte ich für den Olymp der Germanen, für ihr Nationalheiligthum. Hier lagen ihre heiligen Haine und Opferaltäre und deshalb war hier auch der Mittelpunkt ihres politischen Lebens.“

[3. Das Sommerlager des Varus.] Dadurch angelockt schlug Varus hier sein Sommerlager auf, um mitten unter ihnen zu sein; doch wurde gerade dies sein Verderben, denn so erklärt es sich, wie das Volk mit solcher Energie aufstand um seine Götter zu vertheidigen und an den Fremdlingen Rache zu nehmen, die das Heiligthum entweißt hatten.“ —

[4. Das Land der sinkenden Bäche; Asgard, Dvin und Ddur.] „Neben Altenbeken entspringt der Bullerborn um tausend Schritte davon am Fuße des Offenberges sich wieder in die Erde zu verlieren. Durrbefe ist der bezeichnende Name, welchen der Bach annimmt, nachdem sich die Sage, welche von Kämpfen kommt, mit dem Bullerborn vereinigt hat. Wir sind hier im Lande der sinkenden Bäche, worüber Bischof, Geschichte der Geologie, S. 15 sagt: „Sechs zum Theil sehr bedeutende Bäche und kleine Flüsse sind es, welche die Erscheinung des Versinkens zeigen: die Befe, der Ellerbach, die Na, die Sauer, die Altona, die Alme.“

„Sollte man nicht zu der Frage veranlaßt werden: War hier vielleicht der sinkende Bach der Edda? War hier Asgard? Stieg von jenen waldbumkränzten Gipfeln einst Dvin in das Thal der Sage herab um ihre klaren Wellen aus goldenen Bechern zu trinken? Merkwürdig genug vereinigen sich gerade hier jene Namen auf historisch merkwürdigem Boden. Denn erinnert doch selbst der versinkende Bach der Durrbefe an Dduro, Freias Gemahl, der zu fernem Ländern zog und um den sie goldene Thränen weint.“

Wenn solche Namen-Beziehungen und kühne Hypothesen dem historischen Forscher vielleicht nur als märchenhafte Träume erscheinen, so nützen sie doch der Dichtung, weshalb der Poet den freundlichen Leser der historischen Notizen um Nachsicht für diese unhistorische Beglaubigung um so mehr bittet, da wir uns hier im dunkeln Reich der Sage bewegen.

Schierenberg erinnert ferner daran, daß der Chronist Franz, auf fränkische Quellen sich berufend, an den Quellen der Lippe Osna-burga ad sylvam Faginam nennt und daß dem entsprechend am nördlichen Ende der Feldrömer Hochebene auch der Name Buchenberg, wie bei Feldrom sich ein Dachsenberg, Offenberg findet.

„Wollten wir den Namen aber, sagt er S. 118, als Offenberg, Asenburg, Asgard deuten, so findet sich in ganz Europa kein Fleck, der nur annähernd mit gleichem Recht darauf Anspruch machen könnte. Sollte also Einrock wohl vielleicht Recht haben, wenn er vermuthet, in der Edda sei uns ein Theil der von Carl dem Großen gesammelten Bardenslieder aufbewahrt?“

[5. Dvin kommt zuerst nach Sachsenland.] „In der That meldet die Edda ja auch, daß Dvin aus dem fernem Osten zuerst nach

Sachsenland kam und später erst gegen Norden zog, nachdem er Saxland an seine drei Söhne ausgetheilt hatte, nämlich Ostfachsen, Westfalen und Frankenland an Wegdeg, Beldeg und Sigri. Jac. Grimm, Geschichte der deutschen Sprache, S. 630.“

[6. Volksgericht der Germanen und Mälplaz bei Feldrom.] Bei Feldrom am Mälplaz hielten wahrscheinlich die Germanen vormals selber Volksgericht. Schierenberg erinnert S. 125 daran, daß die Hochebene von Feldrom auf dem Marktberge liegt, daß die Gressburg und Irmenfüule nach Wittelind von Corvei auf dem Marsberge (mons Martis) lag, daß der Chronist Franz sagt, nach Angabe der fränkischen Schriftsteller habe die Marsburg an der Lippe gelegen (quam in ripa Lupiae scribunt Galli extitisse) II, Cap. 11, und daß es von der Versammlung der Sachsen im Leben des heiligen Lebuin heißt (Perz II, 362), daß sie ihrem Gesetz gemäß dort eine allgemeine Versammlung (generale concilium) hielten, und daß die ganze versammelte Menge zuerst ihrem Herkommen gemäß ihren Göttern opferte. Jene Versammlung der Sachsen war in Marklosh in der Wesergegend (secus Wiseram), und da secus nachweislich von Entfernungen bis zu 5 Meilen gebraucht werde, so könne sehr wohl Feldrom damit bezeichnet sein, um so mehr, da der Teutoburger Wald in der westfälischen Nachbarschaft noch jetzt den Namen Marklosh führe.

[7. Wie Varus die Germanen behandelte.] Dort war das Sommerlager des Varus, dort hielt er Gericht. „So lange die Germanen, sagt Dio Cassius, allmählich und mit methodischer Behutsamkeit ungebildet wurden, empfanden sie die Veränderung ihrer Lebensart nicht drückend und merkten es selbst nicht, wie sie Aundere wurden. Als aber Quincitilus Varus, der, nachdem er Syrien verwaltet hatte, zum Oberbefehlshaber in Germanien ernannt war und die dortigen Verhältnisse als höchste Behörde ordnete, sie mit größter Schnelligkeit und Nachdruck umwandeln wollte, ihnen Befehle wie Sklaven erteilte und wie von Untergebenen Geldzahlungen forderte, ertrugen sie es nicht, Fürsten wie Volk. Uebers. von Horfel.“

[8. Charakter des Varus.] Vellejus schildert den Varus (II, 117) als einen an Geist und Körper schwerfälligen Mann, der mehr dem Wohlleben des Lagers, als kriegerischen Gewohnheiten ergeben war,

der aber die Germanen (119) immer wie das Vieh hingeschlachtet hatte, indem er über Leben und Tod derselben bald nach Willkür, bald nach Milde verfügte.

[9. Wie Varus Syrien verwaltet hatte.] Wie wenig er den Lockungen des Geldes widerstehen konnte, davon gab Syrien ein Zeugniß; denn er hatte als armer Mann ein reiches Land betreten, und verließ das verarmte Land als reicher Mann.

Vellejus l. c.

[10. Wie Varus die Germanen verachtet hat.] Als dieser der Armee, welche in Deutschland stand, vorstand, meinte er die Germanen seien Menschen, die außer der Stimme und den Gliedmaßen nichts mit den Menschen gemein hätten, und die, welche mit den Waffen nicht hatten bewältigt werden können, werde er durch Rechtsformen zähmen. Mit solchen Plänen zog er mitten nach Deutschland hinein, als ob er unter Menschen zöge, die an der Süßigkeit des Friedens Gefallen fänden und stand dort bis zum Spätjahre im Sommerlager, indem er die Zeit mit Rechtsprechen nach ordentlichem Gerichtsgebrauche zubrachte.

Vellejus l. c. 117.

[11. Wie die Germanen den Varus überlistet haben.] Aber jene, was einer, der es selbst gesehen, kaum glaubt, bei höchster Wildheit sehr verschlagen, — \*) spannen erdichtete Prozesse an, und klagten bald einer den andern der Ungerechtigkeit an, bald bedankten sie sich, daß die römische Rechtspflege jetzt diese Dinge begleite und daß so ihre Wildheit durch eine neue, nie gekannte Ordnung der Dinge gemildert, und so das auf dem Wege des Rechts geordnet werde, was sie durch die Waffen zu schlichten gepflegt. So wiegten sie Varus in völlige Sicherheit ein.

Vellejus l. c. 117, 118.

[12. Wie Varus die Wildheit der Barbaren mit Ruthen zwingen will.] Varus wagte es, eine Versammlung zu berufen; und hatte sich unvorsichtig ausgesprochen, er wolle die Wildheit der Barbaren mit den Ruthen des Victor und dem Ruf des Präconen schon bändigen.

Florus IV, 12.

\*) Ein Geschlecht, zum Zug geboren — (meinte Vellejus, weil es die Römer überlistet hatte). —

[13. Wie Varus gewarnt wird.] Dio Cassius sagt von Varus, er sei guten Muths gewesen, habe nichts Arges erwartet und habe allen denen, welche argwöhnten, was geschah, und ihm zur Verzicht riethen, nicht allein gar keinen Stauben geschenkt, sondern sie gescholten, als ob sie sich vergebens ängstigten.

[14. Entgegengesetzte Berichte über den Beginn der Varusschlacht.] Die Hauptdifferenz zwischen Florus und Dio Cassius besteht darin, daß der erste den Angriff Armins auf das Sommerlager des Varus, wo er Gericht hielt, stattfinden läßt, womit vollkommen die Angabe des Tacitus Ann. I, 61, bei Auffindung des ersten Lagers übereinstimmt. „Sie greifen den Unvorbereiteten und nichts der Art Fürchtenden unversehens an, da er eben — o der Sicherheit! — sic vor sein Tribunal citirte, dringen von allen Seiten auf ihn ein, erstürmen das Lager und die drei Legionen gehen so zu Grunde.“ Florus IV, 12.

Dio dagegen läßt den Angriff zuerst nach der Verlockung des Varus aus dem Sommerlager in unwegsame Wege und Wälder geschehen, worauf er völlig geschlagen und zusammengesmolzen in der Nacht und in der Eile sein erstes Lager errichtet.

Diese Darstellung wird mit der sehr ausführlichen Beschreibung des Lagers bei Tacitus l. c. nicht zu vereinigen sein. — Denn Tacitus nennt hier den weiten Umfang, die abgesteckten Hauptplätze (principia), welche die Arbeit dreier Legionen bezeichnen, den Exercierplatz (campum), das Tribunal; er nennt die römischen Galgen (patibula) die Nichtplätze (scrobes), und bezeichnet also mit den Worten: prima Vari castra das Sommerlager, wo Gericht gehalten wurde, nicht aber das erste Lager nach dem Angriff, welches für kaum eine Nacht nur in der Noth aufgeschlagen war, also kein Tribunal, keine Galgen, keinen Nichtplatz haben und keine Arbeit dreier Legionen zur Schau tragen konnte, denn Tacitus sagt von diesem Lager ausdrücklich: Hierauf erkannte man an dem halb aufgeworfenen Wall, an dem seichten Graben, daß hier die schon geschlagenen Ueberreste sich gesetzt hatten. Tacitus, wie es scheint, nimmt hier an, daß dem Germanicus etwa von einer Höhe, die dazwischen lag, beide Lager zugleich von den damals Entrommenen gezeigt wurden, die nun wieder auf das erste Lager zurückblickten und medio campi, d. h. Mitten auf dem Exercierplatze die bleichenden Gebeine (albentia ossa),

wie sie geflohen, wie sie widerstanden waren, zerstreut oder gehäuft vorfanden. — So ist die Meinung Schierenbergs, der in der Note zu diesem Kapitel des Tacitus S. 22 sagt: „Unter dem ersten Lager haben wir also wirklich Varus erstes Lager zu verstehen, und nicht, wie man anzunehmen pflegt, das erste Lager auf dem Marsche, oder Varus zweites Lager. Alles widerstreitet solcher Annahme, und Alles, was in dieser wichtigen Stelle unklar war, wird sogleich klar und verständlich, wenn wir uns nur genau an den Wortlaut halten und nicht vorgefaßte Meinungen oder Ansichten hineinlegen wollen.“ —

„Da nach der bisherigen Annahme zwischen dem ersten und zweiten Lager ein Tagemarsch lag, und man die Worte »medio campi« durch mitten im Felde übersezte, hat man allerdings mit Befremden gefragt: in welchem Felde denn, da der Marsch doch durch Wälder geht? Nach meiner Auffassung ergibt sich die Antwort von selbst, denn es ist sogleich klar, daß nur ein bestimmtes, wohl-bekanntes Feld, nämlich der Exercierplatz damit gemeint sein kann, wie ihn die stehenden Lager der Römer hatten und haben mußten. Dieser freie Platz vor dem Lager hieß campus (noch heute liegt der Ort Kämpfen [campus] neben Feldrom im Teutoburger Walde), dort befand sich das Tribunal, das mit Feldzeichen und Adlern geschmückt wurde.“ —

[15. Ueber die Benützung der Römischen Quellen für die Varusschlacht in der Dichtung.] Nachdem die Dichtung dem kurzen Bericht des Florus vom Beginn der Schlacht gefolgt war, oder, wenn man lieber will, seine Andeutungen als solchen genommen hatte, mußte sie nun die anderen ihr nutzbaren Einzelheiten der Schlachtbeschreibung andern römischen Quellen, die am vollständigsten durch Massmann Arminius dux e. e. t. l. e. zusammengestellt sind, vorzüglich aber dem Bithynier Dio Cassius entnehmen, dem Einzigen, von dem eine nähere Ausführung der Varusschlacht vorhanden ist und der sie erst zweihundert Jahre nach derselben geschrieben hat; also gewiß eine sehr unsichere Quelle, bekanntlich in griechischer Sprache.

„Das Beste und Ausführlichste, sagt Maßmann, l. e., was von Arminius und der Deutschen Kämpfen gegen die Römer niedergeschrieben sein mag, ist uns wohl in den 20 Büchern des älteren

Plinius de bellis germanicis wenigstens bis jetzt verloren gegangen.“

[16. Erster Angriff der Verschworenen gegen die Römer.] Dio Cassius, der die Römer, statt den Ueberfall im Sommerlager zu berichten, zuerst durch die verabredeten Aufstände entlegener Völker in die Wälder und Berge verlockt werden läßt, fährt dann da fort, wo in der Dichtung die Schlacht nach Florus Angaben („sie dringen von allen Seiten auf ihn ein, erstürmen das Lager“ u. s. w.) den Anfang nimmt. Dio sagt: „Mit einem Schlage zeigten die Verschworenen, daß sie Feinde sein wollten, nicht Untergebene, und vollbrachten viele fürchtbare Thaten.“

[17. In welchem Waffenschmuck die Germanen angreifen.] Das Fußvolk, berichtet Tacitus Germ. VI, verschleudert Wurfgeschosse, jeder mehrere, die er in unermeßlicher Weite schwingt, unbedeckt, oder im leichten Kriegsmantel. Nirgends Prunk im Kleßern. Wenige haben Panzer, kaum einer und der andere einen Helm oder eine Sturmhaube. (Uebersetzung von Schlüter.)

[18. Gliederung der Germanen im Angriff und Antheil der Frauen am Kampfe.] Nach welcher Ordnung die Germanen im Kampf zusammenhalten und wie die Frauen sich daran betheiligen, das erzählt Tacitus in seiner Germ. c. 7: „Eine eigenthümliche Gewalt reizt die Germanen zur Tapferkeit. Da stehen die Krieger nicht nach Zufall und ungeführer Zusammenrottung, sondern nach Familien und Verwandtschaft geordnet. Und in der Nähe ihre Lieben, woher das Heulen der Weiber, das Weinen der Kinder herüberdringt. Das sind die heiligsten Zeugen, sie werden der Gefallenen Lob erzählen. — Man gedenkt, daß mehrmals Schlachten, die schon wichen und wankten, von den Weibern wieder hergestellt wurden. Sie ließen nicht ab mit Bitten, warfen sich mit ihrer Brust dem Feinde entgegen (constantia precum et objectu pectorum), und zeigten im Handgemenge ihre drohende Gefangenschaft, wo es die Krieger denn mit unerträglicher Sorge für die Frauen erfaßte.“ (C. 8.) (Uebers. von Dr. N. Mosler, 1864 „der Nibelungen Noth“ S. 11.)

[19. Abzug der Römer.] Nach dem ersten Schlachttage, berichtet Dio Cassius, verbrannten die Römer die Mehrzahl der Wagen und was ihnen sonst nicht durchaus nothwendig war, oder sie ließen es im Stich und zogen in besserer Ordnung weiter um ein Lager aufzuschlagen, sobald sie einen besseren Platz gefunden hatten, und auf eine lichtere Stelle gelangten, soweit dieses auf den Bergen überhaupt möglich war.

[20. Zwei Adler wurden erbeutet.] „Die Feldzeichen und zwei Adler, sagt Florus, besitzen die Barbaren noch; den dritten brach der Fahnenträger, damit er nicht in die Hände der Feinde fiel, von der Stange, verbarg ihn unter seinem Hütel und verfenkte ihn so in den blutgetränkten Sumpf.“

Man sehe hierzu die Bemerkung Schierenbergs S. 105.

[21. Die Cherusker begraben ihre Gefallenen und werden gepflegt von ihren Weibern.] „Ihre Gefallenen tragen sie (die Germanen) zurück, auch bei schwankenden Treffen.“ (Germ. c. VI.) „Zu den Müttern, zu den Gattinnen kommen die Verwundeten und jene scheuen sich nicht, die Wunden zu zählen und auszusaugen. Auch bringen sie den Kämpfenden Speise und Ermunterung.“

I. c. VII.

[22. Die Römer umgangen, erhalten Nachricht von der Treulosigkeit ihrer Feinde.] „Die tapferste aller Armeen, durch Mannszucht, Muth und Kriegserfahrenheit die erste, ward durch die Trägheit des Führers, durch die Treulosigkeit der Feinde, durch die Ungunst des Schicksals umgangen (circumventus).“ Vellejus II, 119.

[23. Aufbruch der Römer vom zweiten Lager.] Die Dichtung läßt die Römer früh Morgens vom zweiten Lager aufbrechen, als sie zum zweiten Male Botschaft erhalten hatten, daß die Völker auch nach dem Rheine zu aufgestanden seien. Dio Cassius sagt: „Nachdem die Römer vom Lager, welches sie in der Noth aufgeworfen hatten, indem sie viele Wagen und andere Dinge dazu verwandt, die ihnen nicht sehr nöthig, aufgebrochen waren, geriethen sie wiederum in Wälder; sie wehrten sich zwar gegen die, welche auf sie eindrangten, geriethen aber gerade auch dadurch in nicht geringe Noth. Denn, indem sie sich auf einen engen Raum zusammenbrängten, damit Fußvolk und Reiterei zugleich mit voller Macht sich auf den Feind

stürzen könnte, hatten sie unter sich, einer von dem andern und alle von den Bäumen viel zu leiden.“

[24. Regen und Wind.] „Kaum hatten sie sich mit Tages Anbruch, fährt Dio fort, auf den Weg gemacht, als heftiger Regen und starker Wind hereinbrach, der ihnen weder vorzurücken, noch festen Fuß zu fassen gestattete, ja sogar den Gebrauch der Waffen benahm.“

[25. Der Helm von Nesten umkracht.] Schon in der vorhergegangenen allgemeinen Beschreibung berichtet Dio Cassius: „Die Berge waren schluchtenreich und zerklüftet, die Waldungen dicht und voll riesiger Stämme, so daß die Römer, bevor noch die Feinde auf sie stürzten, Noth genug hatten, sie zu fällen, Wege zu bahnen und wo es Noth that, Brücken zu schlagen. — Der Boden selbst gestattete ihnen nur unsichern Tritt, indem man leicht über Wurzeln und Baumstämme fiel, auch die Nester, welche abbrachen und hinunterstürzten, brachten sie in Unordnung.“ (Begleitet waren sie von Kindern, Weibern und zahlreichem Troß.)

[26. Letzter Kampf.] „Während die Römer, fährt Dio fort, sich so in hilfloser Lage befanden, umzingelten sie plöglich die Barbaren von allen Seiten. (Am dritten und letzten Schlachttage.) Anfangs schleuderten sie von weitem Geschosse, dann aber, als sich Keiner wehrte und viele verwundet wurden, rückten sie dicht an sie heran. — So wurde denn Alles ohne Scheu niedergehauen, Männer und Rosse.“

[27. Bala Numonius.] „Ein böses Beispiel, sagt Florus I. c.; gab Bala Numonius, des Varus Legat; da er das Fußvolk von den Reitern entblüßte und mit den Schwadronen fliehend dem Rheine zuelte. Doch das Schicksal rächte dies, denn er überlebte die Verlassenen nicht und starb den Tod eines Ausreißers.“ (Germ. 12, sagt Tacitus: „Die Feigen werden in Schlamm und Sumpf versenkt.“)

[28. Armin bestiegt das Tribunal.] Dem Germanicus läßt Tacitus (Ann. I, 61) noch die Stelle zeigen, wo Armin vom Tribunal gesprochen, wo er mit den Fahnen und Adlern über-



müthig sein Gespött getrieben: »a quo tribunali concionatus Arminius est«. Nur dem Sommerlager des Varus konnte dies Tribunal angehören, was Schierenberg S. 123 nachweist, wo er sagt: „Die übliche Uebersetzung, „von welcher Bühne oder Gerüst herab Arminius gesprochen,“ ist unzulässig, denn es ist Thatsache, daß das Wort tribunal bei Tacitus etwa 18 Mal vorkommt und stets nur ein römisches Tribunal bedeutet, das nur auf dem Forum oder im römischen Lager zu finden ist.“

[29. Segeft in Ketten.] Die wenigen Römerfreunde bei den Germanen, unter denen Segeft und Bojokal waren, wurden höchst wahrscheinlich während der Varusschlacht gefangen gehalten. Von Beiden sagt Tacitus, daß sie Armin Ketten getragen haben. So läßt er den Segeft selbst erzählen (Ann. I, 58), er sei von Arminius Anhängern in Ketten gelegt. Wenn die Stelle bei Tacitus I, 55, wo er von Segefts Antheil am Kriege spricht, auf die Varusschlacht bezogen wird, so kann das auf einem Mißverständniß beruhen, da hier auch von den Kriegen des Germanicus im Jahre 15 die Rede sein konnte. (Man sehe hierüber das Nähere bei Schierenberg S. 46.) Auch den Bojokal läßt Tacitus Ann. XIII, 55 sagen, daß er beim Aufstande der Cherusker auf Armins Befehl in Bande gelegt worden sei. Tacitus erwähnt bei dieser Gelegenheit Bojokals Anhänglichkeit an die Römer, und bezeichnet ihn als Fürsten der Amfibarer, die keine festen Wohnsitze hatten, sondern als Gäste auf langer Irrfahrt zwischen Cheruskern und andern Völkern hin und her gezogen waren. (Ann. XIII, 56.) In der Germania werden sie nicht erwähnt.

[30. Calvus Cälius zerschmettert sein Gehirn.] „Als die Germanen gegen die Gefangenen wütheten, berichtet Vellejus, II, 120, verübte Calvus Cälius, seines alten Hauses würdig, eine außerordentliche That; denn er faßte die Ketten, mit denen er gefesselt war, zusammen und schlug sie dermaßen gegen seinen Kopf, daß Blut und Gehirn ausströmte und er sogleich verschied.“

[31. Verzweiflung des Augustus.] Suetonius (Octav. 16) erzählt, diese Nachricht habe den Augustus dermaßen niedergeschlagen, daß er Monate lang mit langem Bart und ungeschnittenem Haar umherging, öfter mit dem Kopf gegen die Wand rannte und ausrief:

Varus, Varus, gib mir meine Legionen wieder! (Quintili Vare, legiones redde!)

[32. Varus hat sich selbst durchbohrt.] „Der Feldherr, sagt Vellejus II, 119, hatte mehr Muth zu sterben, als zu kämpfen, denn nach dem Beispiel seines Vaters und Großvaters durchbohrte er sich selbst.“

Auch Florus sagt: Nach dem Verlust des Lagers (perdita castra) zeigte Varus dieselbe Denkungsweise und hatte er dasselbe Schicksal, wie Paulus nach der Schlacht von Cannä.

[33. Strafgericht der Cherusker.] „Nichts war blutiger, fährt Florus fort, als jenes Morden zwischen Wäldern und Sümpfen — nichts unerträglicher als der Hohn der Barbaren, vorzüglich gegen die Sachwalter; — Einem ward der Mund zugenäht, nachdem man ihm zuvor die Zunge ausgeschnitten, und diese in der Hand haltend rief ihm ein Barbar zu: Hörst du nun endlich auf zu zischen, du Ratter?“  
Uebers. v. Schierenberg.

[34. Germanische und nordische Gottheiten.] Die Bedeutung germanischer und nordischer Gottheiten, wie Odin oder Wodan, Frigg oder Frigga, der Asen, des Tyr und Thor, Thuisfons, der Freia, Baldurs u. s. w. ist u. a. im Wörterbuch der Mythologie von Minckwitz, Leipzig 1852 zu finden.

#### 4. Germanicus.

[1. Germanicus soll den Tod des Varus sühnen.] „Augustus, sagt Tacitus Ann. I, 3, hatte den Germanicus, Sohn des Drusus an die Spitze von 8 Legionen am Rhein gestellt. — Krieg ward um diese Zeit (beim Tode des Augustus) nicht geführt, außer gegen die Germanen, mehr um die Schmach wegen des mit Quintilius Varus verlorenen Heeres zu tilgen, als aus Begierde das Reich zu erweitern.“ (Uebers. v. Schlüter.)

[2. Lagerung der Römerheere.] „In der Rheingegend standen zwei Heere (in Trier das obere, in Köln und Vetera das untere).“  
Man sehe Schierenberg S. 109 und 110. Ann. I, 3.

[3. Empörung der germanischen Legionen.] Tac. Ann. I, 3. 34. 38. 39. 32. 34. 35. 37.

In der Reihenfolge dieser Nummern, welche die Capitel der Annalen bezeichnen, sind die Stellen angedeutet, aus denen die Dichtung die Auftritte des Sommerlagers bei Tacitus mit denen des Winterlagers in der Stadt der Ubier, d. h. in Köln zusammengestellt hat.

[4. Abzug der Agrippina und Strafgericht des Germanicus in Köln und Vetera.] Ann. I, 40. 41. 42. 43. 44. 45. 48.

[5. Uebergang über den Rhein.] „Aus diesem Capitel (Ann. I, 49, sagt Schierenberg S. 114) geht unzweifelhaft hervor, daß zu Vetera eine Brücke war; über den Rhein die einzige, welche die gleichzeitigen Geschichtsschreiber kennen.“ »Junctoque ponte tramittit.«

[6. Ueberfall der Marsen und Zerstörung der Tanfana.] Ann. I, 50. 51.

[7. Dem Cäsar wird ein Triumph zuerkannt.] Ann. I, 55.

## 5. Thusnelda.

[1. Der Namen Thusnelda.] Nur der Grieche Strabo, der neun Jahre nach der Varusschlacht seine Weltkunde schrieb, nennt beiläufig (VII, 3) Armins Gemahlin griechisch Thusneldan, das ist Thussinildon (wie Massmann l. c. S. 57 und in der Vorrede bemerkt), deren Namen wir allein bei dieser Gelegenheit erfahren.

[2. Germanicus gegen die Ratten.] Tacit. Ann. I, 56.

[3. Thusnelda's Gefangenschaft.] Tacit. Ann. I, 57.

## 6. Aufruf.

[Armin's Rede.] Tacit. Ann. I, 59.

## 7. Der Todtenhügel.

[Germanicus bestattet die Gebeine vom Felde der Varusschlacht.] Tacit. Ann. I, 60. 61. 62.

## 8. Am Winnefeld.

[Der Cäsar wird geschlagen und flieht.] Tacit. Ann. 63.

## 9. Agrippina.

[Rückzug des Cäcina.] Tacit. Ann. 63. 64. 65. 66. 67. 68. 69.

## 10. Vetera.

[1. Germanicus Rückkehr.] Tacit. Ann. I, 70.

[2. Vetera castra.] Vetera castra (Santen), ein Ort der Gurgerner in Gallia Belgica. Junf's Real-Schul-Lexicon 1818.

[3. Santen ist Xanten.] Santen (Xanthus) im Herzogthum Cleve, nicht weit vom Rhein und 2 Meilen von Wesel.

Hübners Real-Lexicon 1717.

[4. Xanten ist castra Vetera.] Raum hatte ein Theil des römischen Heeres Zeit genug, in das bei Xanten verschanzte Lager, castra Vetera genannt, zu entfliehen.

Schmidt's Gesch. der Deutsch., 1783, Bd. 1, S. 92.

[5. Xanten, schon ein Lager des Julius Cäsar.] In Xanten hatte schon Julius Cäsar ein festes Lager.

Real-Encyclopädie. Negeusburg, 1849, Bd. 10.

[6. Vetera, durch Augustus angelegt.] Nach den Forschungen des Oberst-Lieutenants Schmidt in den Rheinischen Jahrbüchern, Jahrgang 1861, wurde Vetera 18 v. Chr. durch Augustus angelegt. Schierenberg S. 229.

[7. Kanten, die Burg Siegfrieds.] Hier stand auch die Burg des Nibelungenfürsten Siegfried, der hier geboren wurde.

Real-Encyclopädie, Regensburg, I. c.

Da wuchs in Niederlanden ein edles Königskind,  
Der Vater, der hieß Siegmund, die Mutter Siegelind,  
In einer reichen Burg wohl weit und breit bekannt,  
Und niederwärts am Rheine, die Santen war genannt.

Nibelungenlied St. 80.

[8. Schwelgerei der Römer.] Sitten der Römer unter den Kaisern. Zeiß, Röm. Alterthümer, 1843.

Ein römisches Gastmahl nach Petronius.

Vionnet, Privatleben der Alten, 1853.

[9. Juden in Gallien.] Zu jener Zeit wohnten Juden u. a. an der Rhone, wohin kurz nach Christi Geburt der Judenkönig Archelaus von den Römern verbannt worden war, und wo eine fortwährende Verbindung mit Römern am Rheine bestand.

Böttiger's Biographien, 1839, Bd. 2. 295.

[10. Christus, zur Zeit des Germanicus 12 Jahr alt.] Germanicus hielt hier seinen letzten Feldzug, der im nächsten Jahre stattfand, 16 n. Chr. Drei Jahr vorher war also der Herr 12 Jahr alt geworden. So stellt sich das Verhältniß nach christlicher Zeitrechnung heraus. Wenn aber nach Sepps gründlicher Untersuchung „das Leben Christi“, Regensburg 1843, Th. 1, S. 18, die Geburt des Weltheilands nach Roms Erbauung 747, also sieben Jahre vor die christliche Zeitrechnung fällt, und wenn zur Zeit der dritten Volkszählung im römischen Reich (die im Todesjahre des Augustus 767 a. c. stattfand und nach Tacitus Ann. I, 31 durch Germanicus in Gallien vorgenommen wurde) „Christus bereits im Jünglingsalter stand“ (Sepp I. c. S. 11), so macht das für die Dichtung keinen Unterschied. Es würde selbst historisch genommen kein Anachronismus sein, wenn nur der Rabbi den Knaben, von welchem er in Vetera erzählt, sieben Jahre früher, als er berichtet, im Tempel zu Jerusalem erblickt hätte.

[11. Verbreitung des Messiasglaubens um jene Zeit.] Selbst „Tacitus und Sueton“ bezugen mit Einem Munde, im ganzen Morgenlande habe der alte und unwandelbare Glaube bestanden, es sei vorbestimmt und in den uralten Büchern der Priester enthalten, daß um diese Zeit der Herrscher der Welt von Judäa ausgehen werde. Hist. V, 13. Pluribus persuasio inerat, antiquis sacerdotum liberis contineri fore ut valesceret Oriens, et Judaei profecti rerum potirentur.

Sueton. Vesp. 4. Persuaserat Oriente toto vetus et constans opinio, esse in vatis, ut eo tempore Judea profecti rerum potirentur. Jos. bell. III, 8, 3, 9. IV. 10, 7.

Sepp, Thaten und Leben Jesu mit ihrer weltgeschichtlichen Beglaubigung. Schaffhausen 1764.

[12. Germanicus in Syrien] Tacit. Ann. II, 72.

[13. Prophetinnen bei den Germanen.] Die Germanen wännen, sagt Tacitus, in den Weibern sei etwas Heiliges und Prophetisches: und ihre Rathschläge werden nicht verschmäht, ihre Antworten nicht vernachlässigt. Wir sehen unter dem vergötterten Vespasian die Beleda lange von den Meisten gleich einem göttlichen Wesen geachtet. Aber auch ehedem haben sie eine *Urinia* und viele andere verehrt, nicht aus Schmeichelei, noch als ob sie dieselben zu Göttinnen machten. Germ. VIII.

[14. Meeresgefahren und Seeungehener.] Tacit. Ann. II, 24.

[15. Vitellius in der Springfluth.] Tacit. Ann. I, 70.

## II. In Hause.

[1. Wohnungen und Bauart.] Daß die germanischen Völker nicht in Städten wohnen, ist bekannt, auch, daß sie nicht einmal verbundene Wohnungen dulden. Sie bauen gesondert und einzeln, je nachdem eine Quelle, ein Feld, ein Gehölz ihnen gefiel. Ihre Flecken legen sie nicht nach unserer Art, als eine Reihe zusammenhängender Gebäude; jeder umgiebt sein Haus mit einem Raum. — Nicht einmal *Bruchsteine* brauchen sie oder *Ziegel*. Ihr ganzes Baumaterial ist unförmlich und nicht zum Ansehen oder Gefallen.

Einige Stellen überstreichen sie sorgfältig mit einer Erde, die so rein und glänzend ist, daß sie wie Malerei oder Farbenstrich aussteht.

Tacit. Germ. XVI.

In der Gegend des Teutoburger Waldes findet man noch heute die meisten, namentlich alten Häuser aus Fachwerk gebaut, von Balken, deren Fächer mit Lehm ausgefüllt sind.

[2. Der Emmergau.] Bei Nieheim überschaut man das ganze ringsum von Gebirgen eingeschlossene Emmerthal, die alte Grafschaft Wittelinds von Schwalenberg. Der Emmergau (Huentigo, Siefers, der Nethegan, S. 21, 23.

[3. Sklaven.] Im Ganzen war die Behandlung der Sklaven bei den alten Germanen sehr grausam.

Schöppner, Charakterbilder 1859. I, S. 458.

## 12. Die Jagd.

[1. Ziegen.] Ob damals schon Ziegen in Deutschland waren, ist dem Verfasser unbekannt. Ziegenherden in Massen erblickt man jetzt im Teutoburger Walde und im Emmerthal. Sie stammen von der wilden Ziege aus Persien und im Caucasus.

Leanis Zoologie S. 53, 10.

[2. Adler im Lande der Cherusker.] Tacit. Ann. II, 17.

[3. Der Ur bei den alten Germanen.] Vom Ur oder Auerochsen sagt Dr. Mitum (bei Besprechung der zoologischen Gärten zu Göttingen und Frankfurt, in Natur und Offenb. Bd. XI, S. 130): Wir finden noch bei uns dessen Skelette namentlich in Torfmooren im fossilen oder halb-fossilen Zustande, — mit Schädeln, deren breite Stirn und gewaltigen Hornkerne uns die kolossalen Dimensionen dieses Zeitgenossen der alten Germanen erkennen lassen. — „Ist der Hirsch der Hauptheld unserer neueren Jagdlieder, so wäre der Ur oder Wiesen durch die altdeutschen Gebichte auch dann verewigt, wenn sonst jede Spur von ihnen verschwunden wäre. Es galt als vorzüglichste Heldenthat, den Kampf mit diesem, in den ausgedehnten feuchten Wäldern hausenden Riesen siegreich bestanden zu haben,

welcher mit furchtbarer Kraft in einem Anprall Reiter und Streitroß zu Boden zu werfen im Stande war.“

## 13. Im Winter.

[1. Einzelne Höfe im Emmergau.] — ut fons, ut campus, ut nemus placuit. Tacit. l. c.

Sind in diesem Lande, welches später unter dem alten Namen Engern mitbegriffen wird, schon Dörfer vorhanden gewesen, so weit die Geschichte reicht, so findet sich daneben auch eine Menge einzelner Höfe und Ansiedelungen, die vielleicht zur Zeit Arnims noch vorherrschend waren. — »Colunt discreti ac diversi.« —

Siehe Harthausen, Agrarverfassungen in den Fürstenth. Paderb. und Corv. 1829, S. 90.

[2. Schlitten der Kinder.] Dergleichen Lustfahrten von den Bergen dieses Landes wurden noch zur Jugendzeit des Verfassers von den Kindern einzelner Dorfgemeinden auf kleinen Holzschlitten auf die beschriebene Art vorgenommen.

[3. Die Walburs Sage.] Siehe u. a. Taschenwörterbuch der Mythologie von Mindwitz 1852.

## 14. Flavins.

[1. Speise und Trank der Germanen.] Ihr Getränk ist ein Saft aus Gerste oder Korn, zu einer Art Wein gefault. Ihre Speisen sind einfach. Ohne Zurückung, ohne Ledereien vertreiben sie den Hunger, nicht mit gleicher Mäßigung den Durst.

Tacit. Germ. XXIII.

[2. Das Rauchfleisch am Gebälk im Dach.] In Westfalen, namentlich in der Umgegend des Teutoburger Waldes, holt noch heute die Hausfrau das Rauchfleisch für ihre Gäste aus dem Gebälk im Dach, durch welches der Rauch zieht, da sich keine Schornsteine darauf befinden. Deshalb sind die berühmten westfälischen Schinken so vortrefflich

— cetera domus officia uxor ac liberi exsequuntur.

Tacit. Germ. XXV.

- [3. Die Flotte des Germanicus rückt an.] Tacit. Ann. II, 6.
- [4. Misso wird belagert.] Tacit. l. c. 7.
- [5. Der Cäsar eilt nach Misso.] Tacit. l. c. 7.
- [6. Die Cherusker ziehen sich zurück und zerstören den Grabhügel des Varus.] Tacit. l. c. 7.
- [7. Germanicus schiffet sich ein.] Tacit. l. c. 8.
- [8. Gespräch zwischen den Brüdern Arminius und Flavius.] Tacit. l. c. 9 und 10.

### 15. Kariovalda.

- [1. Der Cäsar geht über die Weser.] Tacit. Ann. II, 11.
- [2. Kariovalda's Untergang.] Tacit. l. c. 11.

### 16. In Baldurs Hain.

- [1. Armins Rede.] Tacit. Ann. II, 15.
- [2. Walhalla und Walkyren.] „Walhalla, die Schlachtfeldhalle; der hallenähnliche goldene Pallast in dem himmlischen Reiche Asgard, welcher zum Sammelplatz aller Helden dient, die mit den Waffen in der Hand umkommen. Denn nur solche Männer, die eines ritterlichen Kampftodes erliegen, dürfen in diesen Ehrentempel eingehen. Und zwar sendet Odin (Wodan) der Götterkönig allzeit zu jeglichem Gefechte die jungfräulichen Walkyren nieder, welchen das Amt obliegt, dem Waffengebümmel vorauszureiten und sowohl diejenigen auszulesen, die fallen sollen, als auch die Art und Weise ihres Falles zu bestimmen. Ein Kuß von ihrer Lippe beschenkt die Kämpfer mit dem Glück des Heldentodes, worauf sie unter ihrem Geleit nach Asgard emporsteigen.“

Windmütz Wörterbuch der Mythologie.

### 17. Im Römerlager.

- [1. Germanicus lauscht an den Zelten.] Tacit. Ann. II, 12.
- [2. Rede des Germanicus.] Tacit. l. c. 14.

### 18. Die Brüder.

- [1. Die Idistavisuschlacht.] Tacit. Ann. II, 18.
- „Die Römer, obgleich sie sich den Sieg zuschrieben, fanden nicht für gut, ihn zu verfolgen, sondern zogen es vor, ihren Schiffen sich zuzuwenden, woraus am Besten hervorgeht, daß diese erste Waffenthat, wie blutig sie auch gewesen war, ihnen die Hoffnung benommen hatte, etwas gegen die Germanen auszurichten. Den Eingang in's Land der Cherusker hatten sie sich nicht eröffnen können. Diese schnitten ihnen sogar den Rückweg ab, stellten sich ihnen in den Weg und wurden jetzt der angreifende Theil. In der ersten Schlacht ward Arminius verwundet, wie es scheint ernstlich, und diesem Umstande hatten die Römer es wohl zu verdanken, daß sie sich eines theilweisen Erfolges rühmen durften, denn es läßt sich denken, daß sich die Nachricht von seinem Unfalle bald im Heere der Germanen verbreitete, sie erschreckte und verwirrte.“

Schierenberg I. c. in der Anmerkung zum obigen Capitel des Tacitus.

- [2. Die Schlacht am Damm der Angreivarier.] „Niedere, Vornehme, Jünglinge, Greise stürzten plötzlich herbei und beunruhigten den römischen Heerzug.“ Tacit. Ann. II, 19.

„Daß der Kampf für die Germanen nicht ungünstig ausfiel (bemerkt Schierenberg bei dieser Stelle) zeigt der Schluß des Capitels, worin Tacitus zugiebt, daß das Reitergefecht zweideutig war (equites ambigue certavere). Das heißt wohl so viel, daß die germanische Reiterei den Römern noch großen Schaden zufügte.“

Später, Ann. II, 45, legt Tacitus selbst dem Armin die Worte in den Mund, als dieser seinen alten Kriegern die wiedererrungene

Freiheit pries; gedenken sollten sie endlich so vieler Schlachten, deren Ausgang, so wie die endliche Vertreibung der Römer satzsam bewiesen haben, welcher Theil im Kriege Meister geworden sei.

Zuletzt sagt Tacitus unverhohlen, Capitel 88 l. c., Armin sei unstreitig Germaniens Befreier.

»Arminius haud dubie liberator Germaniae.«

In gleichem Verlage erschienen:

# Kstenberg.

Ein Roman

von

Victor von Strauß.

1 Band.

Preis 6 Thlr.

Druck von Breitkopf und Härtel in Leipzig.